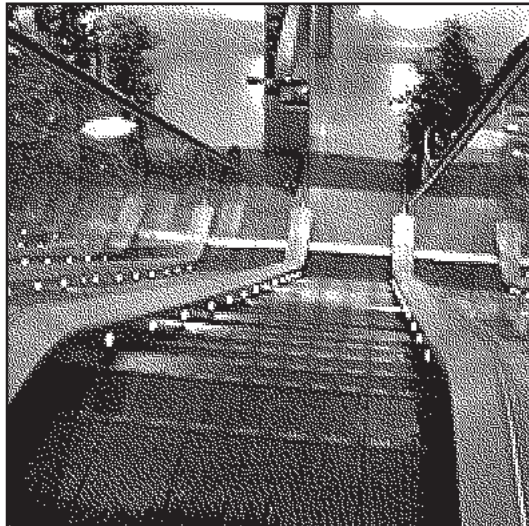


MARKUS FREISE

# CASTING



Das Leben ist totaly uncool. Eine Konsequenz die ich aus dem Moment zog, in dem ich mein Spiegelbild beobachtete, in der verschlossenen Tür eines Schuhladens in der Mall. Nein nein, keine wehleidige Selbstgeißelung des eigenen Äußeren! Dies war vielmehr die objektive Betrachtung des darin befindlichen Inneren, in dem im gleichen Augenblick ein Film entstand. Ohne Drehbuch und Storyboard. Gleich einem polnischen Experimentalfilm im Nachtprogramm. Ja. Klappe! Meine Gedanken glichen einer WDR-Doku über ein altes, heruntergewirtschaftetes Industriezentrum vor den Toren Krakaus. Trist, willkürlich und im äußersten Maße rückständig. Sowohl als auch. Nerwowy? Na pewno! Und um diese Uhrzeit gab es keine Werbeunterbrechungen mehr. Ich war Scheissen-öffentlich. „Rechtlich?“ Komisches Wort.

Schärfenverlagerung zurück an die sicht-, wenn auch nicht greifbare Oberfläche der Auslage im Schaufenster vor mir. „Schöne Schuhe.“ dachte ich. Festes, dunkles Leder. Sauber und offensichtlich stabil vernäht zu einem detailverliebten Schnitt, der dennoch nicht kitschig oder verspielt wirkte. Eine Ledersohle. Und das alles verpackt in einen Karton, bei dem Mann sofort an Giabatta und Florenz dachte.

Aber da war ich nicht. Ich war hier. Und der Schuh würde es für mich immer bleiben. Denn: Dreihundertfüngzigmack. Ganz schön teuer. Ganz schön - teuer. Für mich – im Moment, das hatte ich mir geschworen – unbezahlbar. Also: Schuster bleib‘ bei deinen Leisten! Oh Oh. Gedankensprung. Oh Oh! Der Spieler fasst sich an die Leistengegend. Nein! Er steht schon wieder an der Seitenlinie und wartet darauf, daß der Schiedsrichter ihn aufs Spielfeld läßt.

Ja. Das **war** uncool.

Die Mall war leergefegt und deshalb eigentlich doch nur ein deutsches Einkaufszentrum. Lediglich eine Bar im Erdgeschoss und das Multiplex im zweiten Stock zogen noch Menschen an. Niemand war mehr hier, um vor einem Schaufenster zu verharren. Auch ich eigentlich nicht. Doch leider hatte ich etwas zu erledigen. Erledigen! Und deshalb erstarrte ich einfach alle paar Meter und spielte Einkaufsbummel. Das konnte ich. Zum einen, weil ich alleine war. Zum anderen, weil es spät genug war, um mich vor der Dummheit bewahrte, trotz meiner akuten Finanznot, irgendjemandem meinen Geldsegen zu erteilen.

Alle anderen im Einkaufszentrum eilten, gerade so langsam, daß es nicht auffällig war, von A (Parkhaus) nach B (Bar) oder C (Kino). (Die D's waren ja alle geschlossen). Meist junge Männer wie ich, in

den Uniformen der stilistisch Einwandfreien Freizeitgesellschaft. Sie bewegten sich in der kühl kalkulierten Eleganz. Bei einigen sah das aufdringlich gut gelaunt aus, bei den anderen ehrlich. Wir alle folgten einmal mehr dem Zyklus der Paarungszeit, zu den Zuckerwasserstellen. Dieser Durst in unseren Augen. Es wurde mehr als mal wieder Zeit sich sinnlos zu betrinken, an der Geschichte einer anderen. Sie (und wir) waren innerlich ausgetrocknet. Emotionale Unterzuckerung. Unruhe. Hin. Da! Hin! Wohin? Ich hoffte, daß meine Weggefährten dort, wo immer sie „hin“ wollten, die finden, die sie suchten. So wie ich. Der einige Minuten später erfahren würde, worin der Unterschied zwischen „entdecken“ und „finden“ besteht.

Meine Gedanken wurden von Nervosität getrieben. Das war gefährlich. Das war zu gefährlich. Ruhe. Langsam gehen. Auf jeden einzelnen Schritt konzentrieren, die innere Zeitlupe aufsaugen und das sanft rollende Abfedern auf der Ledersohle bewusst wahrnehmen. Das – hatte ich herausgefunden – war ein hervorragender Weg ruhiger zu werden, wenn mich diese dauerhafte Spannung (das Magenschleimhautentzündungs-Paradies) zu lähmen drohte. Langsaaaam! Die Summe aller einzelnen Schritte, hoch zu ihr im Kinofoyer, war tatsächlich ein großer Schritt für mich, jedoch wahrscheinlich zu vernachlässigen für die Menschheit. Mit jedem Meter, dem ich mich meinem Ziel näherte, wurde mein Blut mehr und mehr überschwemmt von purem, reinem Adrenalin. Mir drohte, die primäre Wahrnehmung entrissen zu werden. Doch ich hatte meine Schritte. Bedächtig und das Rasen in meinem Kopf bremsend. Jeden einzelnen Schritt.

Scheiß Rolltreppe!

Ich nutzte die nun, für die Stabilisierung meines Nervenkostüms, nutzlose Zeit, auf dem Weg nach oben, um meine Erscheinung in der spiegelnden Seitenwand der gegenläufigen Treppe noch einmal zu mustern. Zentimeterweise rückte ich, die Hülle, ins Bild und wurde von mir, dem Kern, gescannt. Mir fiel nichts mehr auf, dass auch nur annähernd schlecht war. Die Haare waren in Ordnung. Keine unrasierte Stelle unter dem Kinn, kein Fleck auf dem Hemd und die Schuhe – meine Schuhe – geputzt. Eingesprüht mit Pheoromonen. Parfüm-Uniform. Dann war die Erscheinung verschwunden und ich wieder alleine mit mir, den Blick rückwärts ins „Projekt Chaos“ gerichtet. Zu spät für Ausreden.

„Hey, besser geht’s nicht!“

„Thank you, Mr. Nicholson!“

Gleich werde ich sie einfach danach fragen! Wie?

Ich bin John Cusack, der Anti-Held aller High-School Filme. Neunundachtzig Minuten lang zum Scheitern verurteilt, der Lächerlichkeit preisgegeben. Aber dann: Ein messerscharfer Satz. Spontane Retorten-Romantik aus einem Drehbuch. Doch mir fiel keiner ein. Also wühlte ich in meiner privaten International Movie Database. Memorable Quotes.

„Wer hat die flüssige Seife erfunden?“

Ganz ehrlich: Cusack war dann doch ein schlechtes Vorbild. Daphne Zuniga. Nicolette Sheridan. Die Wahl fiel leicht. John (Gib!) aber entschied sich, in der Sicherheit sozial-moralischen Gedankenguts für Alison (Zuniga). Volltreffer? Voll-IDIOT! Mir wurde klar welches Schema in Cusacks Castings lag.

Movie Connections.

Being John Malkovich.

John Malkovich.

„Von Männern und Mäusen“.

(Assoziationsspiele)

Und doch, obwohl! Jaja. Von Gib (John) hatten wir Dosenstechen gelernt. „SHOTGUN!“. Den Kuli in den Boden der Dose gerammt, die Lasche abgerissen. Und dann in einem Schwall runter mit der Rotze. Hm. Erinnerungen an frühere Brechreize. Immerhin. Ein Lächeln. Das konnte helfen.

„Von Männern und Mäusen!“

Wirklich witzig. Wenn auch nicht mit Cusack. Aber wenigstens mit Sinise.

Apollo 13!

„Houston, wir haben ein Problem!“

Die Masern blieben aus und die Rolltreppe zu ende. Also musste **ich** jetzt dann doch wirklich ,ran!

Dann ein allerletztes Abfedern vor der Kinotheke und ich war an meinem Ziel.

Besser gesagt: am Ende.

Dumme Frage.

„Lust mit mir mal einen Kaffee zu trinken?“

Kluge Antwort:

„Eher nicht.“

„Okay.“

Danke.

Schade.

Kein Weltuntergang.“

[ Riss im Emotions-Zeit-Kontinuum. Zwei Wochen später. Gleicher Tag. Anderer Ort. Drei Stunden später. Nichts neu. Freitag. Ausgehen? Aus! Gehen. (Naja, eigentlich fahren). Und dann: Schlafen! Morgen Samstag (oder „heute“ für die Neunmalklügeren). Morgen (**HEUEUTE!**): Ausfahren und gehen lassen! **MORGEN WERDE ICH SIE FINDEN!** ]